

Zeitschrift: Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft
Band: 67 (1933-1934)

Artikel: Der Stand der Steinwildkolonien in den Schweizeralpen
Autor: Bächler, E.
Kapitel: VIII: Schlusswort
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Windnehmen“. Die Tiere bekunden durchwegs grosse Scheu und Wildheit, vor allem gegen den Menschen. Dagegen konnte ich beobachten, wie *Alpendohlen* auf der Krümmung der Hörner von Steinböcken sassen, solange diese im Lager wiederkauten (!). Attacken von Steinadlern auf Steinwild habe ich nie beobachtet, jedoch fand ich die Ueberreste eines Steinbockkitz im Adlerhorst (!).

Trotz Schneefall und Gewitter, wenn alle andern Tiere im Trab herunterziehen, bleibt das Steinwild oben. Die alten Böcke leben meist isoliert. Kitze ziehen mit den Geissen bis ins Frühjahr; überhaupt sind die jüngeren Tiere bei den Geissen. Gegen Kälte scheint das Steinwild ziemlich unempfindlich zu sein.“

Ich nehme keinen Anstand, diese Beobachtungen von Parkwärter *Langen* als durchaus zutreffend zu bezeichnen, wiederholen sie sich doch im Piz Albris und decken sich mit jenen des ebenso scharfen Beobachters, Wildhüter *A. Rauch*. Dass dann und wann ein unbewachtes Steinkitz das Opfer eines Steinadlers werden kann, lässt sich im Ernste kaum bezweifeln. — *Langen* rühmt die guten Erfahrungen, die er mit den später richtig angebrachten *Salzlecken* gemacht hat und betont, dass diese an den Sommer- und Winterstandorten stets in der Nähe von Wasser aufgestellt werden müssen, da das Steinwild beide sehr liebe.

Mit Recht hat auch Parkwärter *Langen* hervorgehoben, dass der erste Aussetzungsplatz (Praspöl, 1920) der schlechteste im ganzen Park gewesen sei; die Tiere mussten dort, weil Lawinengebiet, auswechseln, daher die drei St. Galler-Tiere dann nach Chuderas-Cluozza hinübersiedelten. — Auch im damaligen Geschlechterverhältnis (zu viele Böcke) fand *Langen* einen grossen Nachteil für die dortige Kolonie.

VIII. Schlusswort.

Vorliegende Abhandlung ist teils als Weiterführung meiner vor 17 Jahren erschienenen Wiedereinbürgerungsschrift, teils überhaupt als Abschluss dessen zu betrachten, was sich nach den seit 1918 gemachten Erfahrungen über das gesamte Problem heute mit Bestimmtheit sagen lässt. Diese Erfahrungen sind in ihrer künftigen Ausnützung dazu berufen, überall da klare, sichere Richtlinien zu schaffen, wo die Wiedereinbürgerung des Steinwildes zum schliesslichen Gelingen führen soll. Derartige Richtlinien haben sich auch aus der seit 1906

und 1915 betriebenen Gehegezucht des Steinbocks in den beiden Wildparken St. Gallen und Interlaken ergeben, um ein Wild zu züchten, das alle Bedingungen für ein späteres Leben in alpiner Luft und Freiheit zu erfüllen imstande ist. Ich möchte deshalb auch die heutige Schrift als *Ratgeber* und *Wegführer* für die schöne Sache der Wiederbesiedelung unserer Alpen mit der Kraftgestalt des Steinbocks betrachtet wissen und als einen Beitrag an den hehren Gedanken des *Natur- und Heimatschutzes*!

Es ist mir eine freudige Pflicht, allen denen herzlich zu danken, die mir zur Herausgabe dieser Schrift ihre Hilfe angedeihen liessen und die ich an ihrem Orte genannt habe. Dieser Dank gilt besonders der Kommission der *St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft*, die noch unter der Leitung meines Vorgängers und verehrten Freundes, Herrn *Dr. Hugo Rehsteiner*, die Aufnahme dieser Arbeit in das Jahrbuch beschlossen hatte. Danken möchte ich auch aufs verbindlichste der Kommission und Verwaltung der *Otto-Wetter-Jacob-Stiftung*, die einen namhaften Beitrag an die Drucklegung gespendet hat.

St. Gallen, im Februar 1935.

Emil Bächler.